Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 10 (1906)

Artikel: Armut

Autor: Hardung, Victor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573210

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

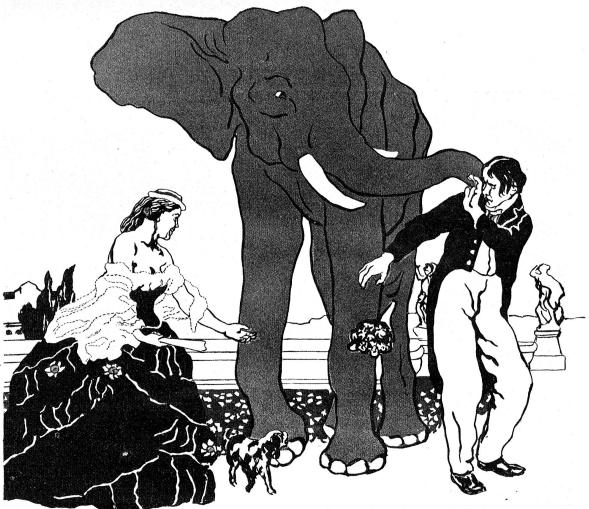
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



DIESCHWEIZ

Ob auch tausend Wonnen lachen, Knospen sich entfalten, Ueber Lenzlust ängstlich wachen Sittlickfeitsgewalten!

Wo der Liebe Faubermärchen Geimlich gart sich fpinnen, Sich ein jugendtrunknes Pärchen Sehnt nach süßem Minnen, Wo der Himmel goldne Blicke Junger Liebe fandte: Da erscheint der fatte, dicke Tugendelefante!

Holdes Biedermeierpärchen Unf beblümter Une, Fierlich und verliebt das Herrchen Und kokett die Frane. A Thomann.

Auf der Liebsten Spuren geht er, Sinnig sie zu grüßen — Pumps! Der Elefant, da steht er, Strauß sliegt ihr zu Füßen!

Steifberockten Unstandstanten, Engendwächterinnen, Und moral'schen Elefanten Kannst du nicht entrinnen.

M. W.

->⊱ Armut ¾-

Bon Bictor Hardung, St. Gallen.

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

Ls war einmal eine Gemeinschaft schöner Frauen, und alle waren sie zu einem reichen Gastmable gelaben gewesen und hatten auf der Schwelle zum sestlichen Saale gestanden. Aber sie hatten die Finsternisse draußen geschaut, die sich hungrig wider die Fenster drängten, und in der Helle der Tasel einen Schatten, und wem der den Becher schleierte, der stand auf mit verzerrtem Gesichte, und keine Lücke war. Bor solcher Lust dieser Welt hatten sie da ihre Schönheit geslüchtet. Und daß ihr Grauen bleibe, herbergten sie das Elend verlorener Mädchen, die eine nahe Königsstadt ausspie. Ihre Arme betteten die Berworfenen, indes ihr Herz die Törinnen darum haßte, daß sie trunken geworden. Und war solcher Haß doch heimliche Sehnsucht. Bon

Liebesworten waren sie umschmeichelt worden, verlangende Augen hatten sie umfangen — in ersten Sommersnächten, da sich die leidvoll süßen Geheimnisse ihrer Seele zu entschleiern drängten. Und so hatten sie dem Berlangen aller Schönheit getrott, sich zu enthüllen und daran zu sterben, und trugen als Wehr, was Bürde war. Und die stolzeste und herbste war ihre Führerin, eine Fürstin, welche die Welt gelassen hatte, als ein König ihre jungfräuliche Schöne unnworden. Mit den edeln Gefährtinnen war sie in die Einöde gezogen, wo die gebrochene Naubburg eines getilgten Geschlechtes ihnen Heimstätte ward. Die schlanken Hände, geschaffen zum elsenbeinernen Gefäß für knospende Rosen, wuschen die verseuchten Wunden der Schmach. Und indes die stolzen



AThomann

Liebespaar. Nach Beichnung von Abolf Thomann, Bürich = München.

Frauen die Greuel der Liebe schauten und die Lästerungen der Berlorenen vernahmen, wappneten sie sich gegen die Erinnerung an glückswilde Gesichter von Gesährtinnen, die nicht gewichen waren, als das Leben sie lockte. Dennoch waren Stunden, daß die Lauernde sie übersiel — in der Stille der Nacht, wann der Hatiger ihrer verderbten Pfleglinge nur noch Seufzer hatte, der Schatten schwanker Zweige das Fenster storte und das Licht der Sterne löschte und ein Nachhall von der Musikferner Gärten, dem Jubel der Jugend und den Fansfaren verlorener Feste träumte. Und sie tranken Worte, die zärtlich schmeichelten und wie Flammen wühlten, und sihr Blut brandete unter heimlich tastendem Blick. Und schauten sich inmitten von Neichtum und Ruhm und thronten gekrönt von Schönheit, Sieger über alle Wut und Schmach des Lebens.

Solchen Traum aber zahlten sie mit heißer Scham, als hätten sie ihren Wert am Berlangen gemessen, das eine vom Siechtum geschürte Welt nach ihres Leibes Schöne trug. Als haben sie sich vor aller Gier entsblößt, so geißelten sie ihre Mitternächte mit Qual und Reue. Und mit dem neuen Morgen hatten sie den Stein wieder auf das Grab gewälzt, darin ihr lebend versargtes Herz ruhte, und standen stolz über Sünde und Schuld.

Dennoch geschah es, daß sie Unruhe und Furcht in ben drängenden Finsternissen nicht meisterten und das Berlangen sie trieb, einander zu suchen. Unweit der Burg hob sich ein Hügel aus jungem Buschicht, und seine Kuppe krönte ein Tempel aus toter Zeit. Den stiegen sie hinan und lagerten an der Stätte, wo ein vergessenst Bolk der Liebesgöttin geopfert. Und der Nachtwind hob weiße Schleier und tastete über die Gessichter, daß den frommen Frauen war, eine weiche Kinsdert, daß den frommen Frauen war, eine weiche Kinsderhand suche die Mutter. Und ihre Augen weitete die Schnsucht. Aber der Hinmel in der fernen Tiese war eine Flammenbank, woraus rote Wildbäche ausschossen und als ein purpurner Fall von Blut versprühten. Die Königsstadt atmete dort von brünftigem Leben, und

seine Glut gierte ihnen aus dem Nachen eines Naubtieres entgegen, das mordete und mordete und mit Locken und Würgen nicht satt ward.

Es begab sich, daß Fieber, die in dem zerriffenen Bemauer ber Burg ichliefen, in einem Sommer voll Glaft und Feuchte erwachten und Siechtum zu den Pfleglingen trugen. Und Die forgenden Frauen ftiegen bergan und fannen, auf bem Bugel ein neues Baus zu bauen. Diesen Willen fundeten fie den spärlichen Nachbarn: Holzhackern, Torfbauern und Steinbrechern. Und ben wilben Gefellen wuchs bas Geluft, in ben ftolgen Schönen, die aus einer Welt ber Könige in ihre Armut herabgestiegen waren, jenes elende Weib zu wissen, das sie kannten. So boten sie Hilfe, wenn die weißen Frauen beim Nichtmahl den Reigen mit ihnen schlingen und, solange ber Giebel gruße, ben Jahrestag ber Bollenbung so feiern. Das verbriefte bie Fürstin für alle Zeiten und Weschlechter. Denn Diefe von rauber Arbeit geknechteten Burichen waren für fie Geschöpfe einer Welt, mit ber

sie keine Gemeinschaft kannte als bie eines stolzen Mit-leibens.

Riegel und Mauern ftiegen, und als Gefabe bes Herbstes in den Hecken glomm, da überschattete ein hoher Giebel den Liebestempel und ließ ihm keine Sonne. Auf dem Rasen stand ein Beruft gezimmert, Fiedlern, Pfeifern und Zinkenisten zum Gige, Die an ihrem Wertzeuge fingerten und eines nachtarmigen Gefellen achteten, ber ben Zapfen in ein Studfag roten Beines trieb. Die Tänger hochten bavor, die baumelnden Beine halb im Windgras, und überspähten ben Weg, wo bie weißen Mantel ber frommen Frauen leuchteten, im Dicficht verschimmerten und in der letten heißen Sonne als eine silberne Wolke wieder aufstiegen. Und die zerflockte die Luft der begehrlichen Helfer. Und im Reigen bauschten sich die Mäntel zu weiten Kelchen, aus denen blaße Bluten voller und rofiger schwollen, als habe die Burgel tief einen blutdunkeln Quell gefunden und treibe ihn burch zartes Geaber ans Licht. Da ber Abendstern burch ben Liebestempel flitterte, waren die Schleier gelöft, und blonde und braune Ringel rankten um Nacken und Bruft. Gine nur war es, beren Angesicht bleich unter ber Sulle flammte. Die beißen Augen ber Fürstin irrten und fuchten und fanden nicht Raft.

Windlicher rußten in die blaue Nacht und malten von Tänzern und Spielleuten verwegene Schatten. Eine der Fackeln griff die Fürstin, da der Reigen ihrer nicht achtete, und eine heimliche Helle hastete durch das neue Haus. Und dann hockte die in Keller und Dach, übers bordete ihre Nester und brandete mit glühendem Gischt wider Mauern und Wände. Ein heißer Geiser sprang aus dem First, und ihn unwirbelte ein weiß glühender Wantel, der sich bauschte und barst und in einem Regen von purpurnen Flocken verstob. Und die Waldleute lästerten und ballten die Fäuste, und die weißen Frauen standen gleich schenen, wilden Schwänen am Waldrande gedrängt.

Der Tag jahrte fich, daß die Flamme auf dem Sügel

gehauft hatte. Der Liebestempel nur war geblieben, und geschmolzenes Rupfer, bas auf feine Ruppel gefloffen, war zu Zaden erftarrt, die ibn als funtelnden Fries franzten. In ber Schlucht trauerten bie Frauen ber Fürstin nach. Geißelhiebe tlatschien in ben Zellen um die Stunde, da vor einem Jahre die Brunft auf bem Berge entbrannt und die Führerin vor den Gefähr= tinnen und ber Gunbe gefluchtet war. Der Wind muhlte, in ichweren Stromen trieb ber Regen und brandete in Qualm und Rauch am Gemauer empor. Berirrte Stim= men ftöhnten im Berbftfturm, schluchzten und heulten, und bann fturzte eine Wolke von Jammer ins Saus, einem Beibe vorauf, das zur Salle ftrebte. Und bie Pförtnerin ftarrte ber Soben nach, und ihr Schrei über= gellte ben Sturm und scheuchte bie Schwestern zu wirrem Schwarme.

Ueber den Weinenden hob sich das Haupt der ver= lorenen Fürstin. Und es war, als habe sich eine Tote aus den Greueln der Berwefung erhoben und flage einem füßen, reinen Leben nach. Die Augen schauten dunkel von Sehnsucht und Trot in eine finstere Ferne und achteten der Schwestern nicht, benen doch ihr Mund fundete, daß sie es gewesen, die Fener an das neue Haus gelegt. Und die ben Bertrag zernichtet und bem Berderben der Schwestern gewehrt, habe in jener Nacht bie Ronigsftadt gesucht, ihren schwachen Gefährtinnen eine Warnung vor dem wilden Leben zu werden. Aber fein Wift habe fie trunten gemacht und ihr bas Opfer zu verruchter Luft gewandelt.

Die Berlorene breitete die Arme und fturgte über die Stufen, daß die stolze Stirne zerriß. Und die Schwestern betteten sie aus ihren Lumpen in weißes Linnen, und als nach dem Sturme der Nacht der Morgen mit milbem Blau Raben und Fernen füllte, lag sie tot, ein totes Kindlein an der vom Muttertume ge= schwellten Bruft. Und eine Schönheit ging von ihr aus, welche die Schwestern verftörte und in die Winkel trieb.

Mit ber Sonne tam eine Schar nachtbruftiger Buger gezogen, welche die Ronigsstadt gelaffen hatten und ben Segen der frommen Frauen heischten. Und der fie mit blutiger Beigel führte, mar ein Jungling von unfteten Mugen und einem Munde, ber in heißem Rot aus einem

golbflockigen Barte blühte. Der ging bem Jammer und Grauen der Schwestern nach und sah die Tote und schrie Berberben über die Buhlerin. Und er trieb die Beiffler gur Bobe, einen Scheiterhaufen zu richten, auf daß der Leib der Berworfenen und feine fun= bige Frucht bem Winde und ber Weite wer-

ben und fein Grab bavon fünde.

Mus einem letten heißen Tage war ein goldener Abend geboren. Auf bem Bügel ftieg eine rote Flamme zur Simmelstiefe. Berwil= berte Tauben, die in der Ruppel des Liebes= tempels nisteten, ftorten in die Lohe, murben emporgerissen, standen als blühende Sterne hoch und still über dem Krater und stürzten als fprühende, welkende Flammlein in die fressende Tiefe. Und ber Dämmer fiel -Miche zu Niche, baraus es verloren zuckte und züngelte. Und ein schwerer Seufzer ward aus ber. Schwüle geboren, und vor diesem

Atem stäubte es auf, und Reif schimmerte in ben ent= blößten Loden ber bugend gebeugten Schweftern.

Und ein neuer Seufzer schreckte eine filberne Wolke empor, und die schwebte über die Grunde weg, unter jungen Sternen ber Königsftabt zu, und blaßte und fcmand vor ben Garben, welche bie Stadt gum himmel warf. Die Frauen saben die Asche leuchten und vergeben und bargen Durft und hunger in Finfternis.

Das Lerchennest.

Stigge von Abolphe Ribaux, überfett von Emma Biepfing.

Nachbrud berboten.

Die Nacht ist klar und milbe, eine rechte Juninacht, vom Duft des blühenden Weinstocks und Jasmin durchzogen. Jest verschwindet der Mond hinter dem Jurg, und es wird ziegt vertaminaet der Wond hinter dem Jura, und es wird fünfter. Als es drei Uhr ichlägt, springt Ulysse Verrin aus dem Bette. Seine junge Frau Therese liegt noch in tiesem Schlummer. Sinen Augenblick steht Ulysse still, sie anzusehen; sie ist so bleich, ihre Wangen sind eingefallen, ein schwarzer Ring umsslort die Augen; auf ihrem hübschen Gesicht hat ein bitteres Hort die Augen; auf ihrem hübschen Gesicht hat ein bitteres Hortzeleid seine Spuren hinterlassen. Ulysse, der daran denkt, wie strahlend vor Glück und Frende sie gewesen, kann einen Seufzer nicht unterdrücken. Ganz leise, um die Schläserin nicht zu wecken, kleidet er sich hurtig an umb keigt die Treppe hinauf, den Kueckt zu werken, der hinten im Vange in einer Kame den Anecht zu wecken, der hinten im Saufe in einer Ram= ven knieht zu toeten, der hitten im Jaufe in einer Kans-mer über der Scheune mit einem Arbeiter schläft, den man für die Heuernte angenommen hat. Während die beiden Männer schness ihr Zeug überwerfen, geht er in den Stall, wo das Lieh bereits das abendliche Futter wiedergekäut hat, und schüttet die Mause voll. Dann trisst er seine Leute in der Küche, verzehrt mit ihnen ein Stück Brot, trinkt ein Glas Wein dazu, segt die Senie auf die Schutter könet den Schlissen dazu, segt die Sense auf die Schulter, hängt den Schleifen an, und alle brei begeben fich an die Arbeit.

Die Bestigung von Uhsse Berrin, die durch große Auß-bäume beschattet wird, liegt auf halbem Bege zwischen Dorf und Gebirge. In wellenförmigen Erhebungen senkt sich das Land nach der Gbene hin; dier und dort stehen dichte Baumgruppen, die durch Wiesen und Kornfelder unterbrochen wersen. Das Ganze macht einen sehr fruchtbaren Gindruck, alles gedeiht so üppig und voll, daß das Auge entzückt und das

Berg erfreut wird.



Bäuerin. Nach Zeichnung von Abolf Thomann, Zürich=München.